

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 160.

Sonnabend den 11. Juli.

1903.

Politische Übersicht.

Frankreich. Die französischen Sozialisten hatten nach der „R. Ztg.“ an die italienischen Genossen ein von Cipriani verfaßtes Schriftstück zur Begutachtung gerichtet, worin die französischen Sozialisten aufgefordert werden, sich von dem Empfang König Viktor Emanuels in Paris fernzuhalten. Der italienische Deputierte Barozzi antwortete darauf als Schriftführer seiner Partei, es sei ihm zur Stunde nicht möglich, die Führer der italienischen Sozialisten zusammenzubringen, um sie zu befragen. Aber soweit er sagen kann, daß sich die Ansicht seiner Parteigenossen nicht mit dem in Cipriani's Aufsicht enthaltenen Entschlusse deckt; dazu habe die italienisch-französische Annäherung eine zu große politische Bedeutung. — Der Abbé Duplat hat dreimal die Siegel an der Marifenscapelle in der Rue Baugirard abgerissen und sich selbst dem Gericht gestellt. Vor der ersten Pariser Strafammer, vor der er sich am Mittwoch zu verantworten hatte, verlas er mehrere Seiten aus Plato, um zu beweisen, daß die Gebote des menschlichen Gewissens höher stehen als die ungerechten Bestimmungen des Vereinsgesetzes. Trotz dieser klassischen Verteidigung wurde er zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Von der algerisch-marokkanischen Grenze wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die Kolonne, die nach dem Bombardement von Bizig nach Beni-Ulif aufbrach, um die Wüstenränder nach Bchar und Beni-Zitig zu verfolgen, ist am Sonntag sehr erschöpft, aber ohne Verluste nach Beni-Ulif zurückgekehrt. Einer Privatkorrespondenz des „Journal“ zufolge sind zwar einige Ergebnisse erreicht worden, aber diese stehen in keinem Verhältnis zu den Mühsalen und Strapazen, die die Soldaten durchzumachen hatten. Es mußten im ärgsten Sonnenbrand Gilmäris vorgenommen werden, die im allgemeinen ergebnislos waren. Die Wüstenentlassungen waren immer, wenn die französischen Soldaten anrückten, von ihren Bewohnern geräumt. Die Truppen konnten also nicht anders tun, als die paar Herden wegtreiben, die die Araber zurückgelassen hatten. Es kamen sehr zahlreiche Sonnenstiche vor, die für Viele noch üble Folgen haben dürften. Man kritisiert in militärischen Kreisen sehr scharf diese Expedition, für die man gerade die allerbeste Jahreszeit ausgesucht hatte. Man hätte sie entweder zwei Monate früher unternommen oder bis zum Herbst verschoben sollen. Was die „Havas-Agentur“ über die Einfachmachung der Wüstenränder und den bestmöglichen Schutze berichtet, den die Kolonne unter allen Umständen an der marokkanischen Grenze verbreiten haben soll, ist nicht bloß übertrieben, sondern direkt erfunden. Die Beduinen und Tuaregs waren, wie gesagt, längst verschwunden, wenn die französischen Truppen eintrafen, schossen aber aus Hinterhalten und suchten die Zirkulation, die die Wasserproviantzüge begleiteten, niederzumegeln. Die Zustände an der marokkanischen Grenze sind jetzt eher schlimmer als besser im Vergleich zu den Sicherheitsverhältnissen vor der Expedition.

Bulgarien. Bulgarien hat nunmehr gegenüber den österreichischen und russischen Vorstellungen kein beizegeben. Die österreichisch-ungarische Regierung hat an das bulgarische Ministerium neuerdings eine ernste und entscheidende Mahnung gerichtet, seine unüberlegten Schritte zu wagen, da die Türkei keine übermäßigen Truppenkonzentrationen an der bulgarischen Grenze vornehme. Dieser Mahnung schloß sich Rußland an. Fürst Ferdinand hat nun, wie bestimmt verlautet, beiden Mächten gegenüber erklärt, daß Bulgarien keine weitere militärische Maßnahme treffen werde. Die bulgarische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die Zahl der Flüchtlinge aus Mazedonien in den letzten Tagen sich vermindert und daß die türkischen Grenztruppen sich ins Innere Mazedoniens zurückgezogen haben.

Griechenland. In Griechenland dauert die schwere Krise fort, die das Fallenzulassen des

Korinthenmonopols hervorgerufen hat. Der König hat Ralli beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Ralli hat eine Frist von zwei Tagen verlangt, um ein Kabinett im dellyannitischen Sinne zu Stande zu bringen. — In der griechischen Deputiertenkammer teilte am Mittwoch Theotokis mit, daß der König das Demissionsgesuch des Kabinetts angenommen habe. Er griff sodann die Opposition heftig an, die er beschuldigte, die Zerstörung in der Bevölkerung genährt und durch ihre Haltung den gegenwärtigen Aufbruch veranlaßt zu haben. Der Präsident der Kammer hob alsbald die Sitzung auf, worauf sich ein heftiger Tumult erhob. Die ganze Opposition protestierte, schrie und schlug auf die Tülbüchel. Einige Deputierte wurden handgemein. Auf den Tribünen ward geschrien und gepöffelt. Der Präsident wollte die Sitzung wieder aufnehmen; aber es waren nur 87 Deputierte anwesend. Die Sitzung wurde unter lebhafter Bewegung von neuem aufgehoben. Beim Verlassen der Kammer wurden Dellyannis und die Angehörigen seiner Partei mit Hochrufen empfangen. Dellyannis wurde von der Menge bis zu seinem Hause begleitet. Er hielt eine Ansprache, in der er ausführte, das Ministerium Theotokis habe vor einem Aufbruch, den es durch seine Taten und seine Unbeliebtheit beim Volk erregt habe, die Flucht ergriffen.

Serbien. In Serbien ist auf direkten Wunsch König Peters die Zensur der auswärtigen Blätter gänzlich aufgehoben worden. Die Zensur der inländischen Blätter ist befristlich durch die Verfassung strengstens unterlagert. Freilich ist diese Verfassungsbestimmung unter Milan und Alexander niemals geachtet worden. — Der König hat die Demission der Staatsräte Wuitisch und Bastisch angenommen. Trotzdem scheint die Staatsratskrise noch immer nicht beschieden zu sein, da auch die übrigen gemäßigten Radikalen im Staatsrat dem Beispiel der beiden Genannten folgen wollen. Immerhin sind von dieser Seite keine ernsten Komplikationen zu erwarten. Wichtiger sind dagegen die Vorgänge in der Armee, die beinahe den Rücktritt des Kriegeministers Manazkowitz zur Folge gehabt hätten. Es scheint, daß die Stimmung, welche nach dem Königsmorde in den Armeekreisen die Oberhand gewonnen hat, auf die künftigen Personalveränderungen im Heere einen ungebührlichen Einfluß zu üben versucht hat. Dem hat der Kriegsminister einen entschiedenen Widerstand entgegengesetzt und wurde dabei von sämtlichen Kollegen unterstützt. — Die Abberufung des serbischen Militärattachés aus Wien erfolgte deshalb, weil die österreichischen Offiziere es ablehnten, in Folge des Königsmordes mit Vertretern des serbischen Offizierskorps zu verkehren. Aus der gleichen Ursache kehrten auch die den österreichisch-ungarischen Regimentern zugeleiteten serbischen Offiziere in die Heimat zurück. — „Beogradske Novine“ melden, der schwerverwundete Minister des Innern des Kabinetts Zingar Markowitsch, Welimir Teodorowitsch, beachtliche, gegen seine Angreifer in der Nacht vom 11. Juni die Anklage wegen verübten Mordes zu erheben.

Ostasien. Aus Ostasien fährt die englische Presse, um Stimmung gegen Rußland zu machen, mit der Verbreitung von Alarmnachrichten fort. So meldet die „Times“ aus Tokio vom Mittwoch: Die Russen legen das Kadel von Amung nach Vangampho durch den Dabulsi, ohne Korea zu befragen. Japan erhob hiergegen Einspruch, da Korea an ein Uebereinkommen gebunden sei, seiner fremden Macht eine Bevorzugung hinsichtlich einer Telegraphenlinie einzuräumen, die die japanischen Interessen berühre. — Japan bringt auf die Deckung des Hafens Wi—ju. Korea macht geltend, das Ausland dem entgegen sei. Japan erwiderte, ein solcher Einwand Rußlands sei vollkommen hinfällig, da die entscheidende Macht allein Korea sei. — Die chinesisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen sind nach dem „Bureau Reuter“ auf dem toten Punkte angelangt in Folge des Umstandes, daß auf das Verlangen

nach Deckung der mandchurischen Häfen aus Peking keine Antwort eingetroffen ist.

Mittelamerika. In Venezuela ist doch noch nicht alles in Ordnung. Aus Trinidad wird neuerdings gemeldet, daß nach Telegrammen aus Ciudad Bolivar Castro's Blockade-Schiffe einige nord-amerikanische Handelsfahrzeuge beschlagnahmten. Dem die Stadt Ciudad Bolivar haltenden Revolutions-General Boland hat Castro den Gouverneursposten der Provinz angeboten, falls er sich und die Stadt übergebe. Das wird er wohl bleiben lassen, denn Castro hält nie Wort.

Präsident Loubets Englandreise

ist weiterhin programmäßig verlaufen. „Wolfs Bureau“ berichtet darüber Folgendes:

Präsident Loubet wohnte am Mittwoch in Gegenwart des Königs, der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von Connaught, Feldmarschalls Roberts und eines glänzenden Stabes von Offizieren der Besichtigung von 16.000 Mann Truppen aller Waffen bei. Die Truppenchau hatte eine große Menschenmenge angezogen, die den hohen Herrschaften einen glänzenden Empfang bereite. Das Wetter war ausgezeichnet.

Bei dem Minister des Äußeren Marquis of Lansdowne fand am Abend zu Ehren des Präsidenten Loubet und Delcassés ein Festmahl statt, an dem das diplomatische Korps und verschiedene englische Würdenträger teilnahmen. Nach dem Besuche des Marquis of Lansdowne begab sich Präsident Loubet abends nach dem Buckingham-Palast, wo der König und die Königin ihm zu Ehren einen Ball gaben. Am Eingang empfing der König Loubet, der der Königin den Arm bot und mit ihr an der Spitze des sich ordnenden Zuges die Festräume durchschritt. Der Präsident, der sich nicht am Tanz beteiligte, kehrte um 1 Uhr morgens nach dem St. James-Palast zurück.

Der Erste Lord der Admiralkolonne, Lord Selborne, gab den Offizieren des amerikanischen Geschwaders, welches augenblicklich in Portsmouth liegt, ein Festmahl. Darauf wohnten die Offiziere dem zu Ehren des Präsidenten Loubet im Buckingham-Palast veranstalteten Ball bei, wo sie König Edward vorgestellt wurden. In Portsmouth wurden 500 amerikanische und 300 englische Seeleute bewirtet.

Präsident Loubet hat am Donnerstag vormittag London verlassen. Auf dem Bahnhof hatten sich König Edward, der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Marquis of Lansdowne, Balfour, Roberts, der Lordmavor und andere hervorragende Persönlichkeiten zum Abschied eingefunden. Der König schüttelte Loubet und Delcassés sowie verschiedenen Mitgliedern des Gefolges herzlich die Hand. Der Zug setzte sich unter dem Rufen der Menge: „vive le roi, vive Loubet, vive la France“ in Bewegung.

Bevor Präsident Loubet an Bord des „Guichen“ Dover verließ, sandte er an König Edward ein Telegramm, in dem er seine tiefste Dankbarkeit ausdrückte für den warmen Empfang, der ihm als dem Vertreter Frankreichs, des Freundes Englands, bereitet worden sei. Präsident Loubet ist mittags in Calais eingetroffen.

Zur Erkrankung des Papstes.

Im Besinden des Papstes soll nach dem amtlichen Bulletin im Laufe des Donnerstags wieder eine kleine Besserung eingetreten sein. Professor Mazzoni soll gesagt haben, der Papst habe sich, objektiv betrachtet, rüstiger als ein Dreißigjähriger erwiesen; alle Lebensfunktionen seien ohne Ausnahme wieder normal. Wäre bei dem sinnverwirrenden Auf und Ab der letzten Tage ein logischer Schluß gestattet, so müßte man sagen: Der Papst ist außer Gefahr. Natürlich dürfe man nie seine 94 Jahre vergessen. Andererseits wird der „Voss. Ztg.“ aus Rom gemeldet, daß die Ärzte jetzt selber zugestanden

haben, daß in den amtlichen Krankheitsberichten alle beunruhigenden Äußerungen möglichst vermieden und sibiylinische Ausdrücke angewendet werden müssen, weil der Papst zuweilen darauf besteht, die Bulletin zu lesen. Daher der durchgängige Optimismus der Bulletin.

Die amtlichen Krankheitsberichte über das Befinden des Papstes, der seit Mittwoch anfang erregt zu werden, Zeichen der Er schöpfung zeigte und dann häufig einschließ, lauten wie folgt: Am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr wurde amtlich berichtet: „Der Tag verging ruhig ohne Schwächeanfalle. Der Puls ist nicht rasch und ein wenig fetter. Atmung ruhig. Allgemeinzustand mehr erleichtert.“

Apponi. Mazzoni.

Der am Donnerstag vormittag 9 1/2 Uhr veröffentlichte Krankheitsbericht besagt: „Die Nacht ist ungestört verlaufen; der Papst hat gerührt. Der Prozeß in der Lunge ist, was den Teil der Lunge betrifft, welcher von der wenigen Flüssigkeit nicht bedeckt wird, die sich noch im Brustfell befindet, in voller Lösung begriffen. Die Erleichterung im Allgemeinbefinden hält an.“

Apponi. Mazzoni.

Nach der „Tribuna“ folgte der Papst nur widerwillig der ärztlichen Anordnung, alle zwei Stunden Nahrung zu sich zu nehmen. Nach der „Tribuna“ distriert er fortwährend seinem Sekretär Anordnungen, wobei er, wenn er ermüdet war, sagte: „Warten Sie, ich kann nicht mehr; fangen wir später wieder an.“ Dem „Messagero“ zufolge ruhte der Papst ungestört bis 2 Uhr morgens. Er nahm zweimal Fleischbrühe zu sich und etwas Digitalis. Sauerstoff wurde nicht angewendet. Es trat indessen Naurie auf, die eine schwere Nierenstörung bescheinigt läßt.

Monsignore Volpini, Sekretär der Konsistorialkongregation, der während des Konflasses in Gemeinschaft mit dem Stellvertreter des Staatssekretärs das Staatssekretariat zu übernehmen haben würde, wurde am Mittwoch im Vorzimmer des Papstes von einem linksseitigen Gehirnschlag getroffen, welschem er am Donnerstag erlag.

Der Papst, welcher während der Nacht etwas geschlafen hat, verließ das Bett am Donnerstag morgen um 5 1/2 Uhr. Mazzolini hielt im Zimmer des Papstes die Messe ab und erteilte ihm die Kommunion. Der Papst genoß etwas Fleischbrühe. Die Temperatur beträgt 36,2 bis 36,6 Grad. Der Puls war etwas schwach. Die bläuliche Färbung der Hände begann zu verschwinden. Die Nierenstätigkeit besserte sich. Dem Papst ist der Tod des Monsignore Volpini nicht mitgeteilt worden. Da dieser Kanonikus von St. Peter war, hätten die Gloden der Petruskirche läuten müssen, man unterließe dies aber, um den Papst nicht zu beunruhigen.

Kardinal Mocenni ist der „Tribuna“ zufolge ebenfalls erkrankt.

Rom, 9. Juli. 7 Uhr 25 Min. abends. Heute nachmittag stellte sich unvermutet, fast plötzlich wieder eine Verschlimmerung ein. Der Papst hustete viermal Blut aus. Man besaß den Professor Rossi zur Konsultation, und das danach aufgestellte Bulletin lautet: „Da im Befinden des Papstes eine plötzliche Verschlimmerung eintrat, wurde Professor Rossi zur Konsultation herangezogen. Die objektive Untersuchung ergab keine rascheste Zunahme des pleuritischen Exsudats. Die Herzklappen sind schwach, verraten aber keine Klappenfehler oder Verengung. Die Atmung ist oberflächlich und ausgesetzt, die Nierenstätigkeit wieder gering. Der Zustand des Heiligen Vaters ist ernst.“

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind auf dem „Meteor“ bzw. der „Duna“ von Sahnig nach Schweinmünde abgesetzt, begleitet von „Hohenzollern“ und „Sleipner“. Wie verlautet, wird die Nordlandreise des Kaisers von Sahnig aus ihren Ausgang nehmen. — Der Kaiser und die Kaiserin kamen an Bord des „Meteor“ bzw. der „Duna“ begleitet von der „Hohenzollern“ und dem Kanonenboot „Sleipner“, Donnerstagnachmittag in Schweinmünde an.

— (Äußerungen des Kaisers) über den Ausfall der Reichstagswahlen, die bei einem kürzlichen Lunchon an Bord der zur Kieler Woche erschienenen Yacht Wanderbills gegenüber letzterem getan sein sollen, werden der „Posener Ztg.“ aus privater amerikanischer Quelle berichtet. Danach soll der Kaiser gesagt haben, daß er nicht daran denke, den Reichstag aufzulösen, selbst dann nicht, wenn die neuen Militärforderungen nicht durchgehen sollten, was kaum zu befechten wäre. Er, der Kaiser, habe das Ansehen der sozialdemokratischen Stimmen vorausgesehen, hege aber dierhalb keine Besorgnis für die parlamentarische oder Weltmachtsstellung Deutschlands. Was ihm bei gewissen, der sozialdemokratischen Partei angehörigen Leuten unsympathisch sei, wären die gefäßigen Angriffe auf hervorragende Männer Deutschlands, die befferes um ihr Land verdient hätten.“ — Im Verlauf der

Unterhaltung soll der Kaiser dann noch auf die Tatsache zu sprechen gekommen sein, daß die Sozialdemokratie in den Vereinigten Staaten fast gar keine Fortschritte mache, obgleich man ihm gesagt habe, daß die soziale Lage der Arbeiterklassen auch in Amerika viel zu wünschen übrig lasse.

— (Das Urteil gegen Hüffener) wird bisher in der Presse nur von den „B. N. N.“ zu verteidigen gesucht. Aber selbst dieses Blatt knüpft an seinen Rechtfertigungsversuch folgende Bemerkungen: „Gerade die milde Strafe spricht dafür, daß versucht werden muß, ähnlichen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen. Es geht nicht an, daß dem Dolche eines Fährnichts das Leben eines Menschen zum Opfer fallen kann, der sich zwar strafbares Benehmen zu schulden kommen ließ, aber unter keinem Gesichtspunkt gefährlich war. Und dann möchten wir aus erzieherischen Gründen wünschen, daß den jungen Herren, die noch nicht oder kaum Offiziere sind, der über die Bedürfnisse der Disziplin hinausgehende Heißhunger nach Ehrenbezeugungen von ihren Lehrern einmal in seiner ganzen Lächerlichkeit dargestellt würde. Aus diesen unreifen Köpfen muß der Bahn beseitigt werden, als sei das Vaterland in Gefahr, wenn einem Fährnichts einmal der Ehrenglanz vorenthalten wird, noch dazu von einem angehenden Soldaten. Ein Verbrecher ist Hüffener nicht, aber ein überspannter Jüngling, dessen Ehrgeiz teils recht äußerlich, teils erlirzt ist.“

— (Die „Kieler Ztg.“ kritisiert den Spruch der zweiten Instanz des Kriegesgerichts mit scharfen aber zutreffenden Worten wie folgt: „Mit Recht stellt das Gericht fest, daß ein Fall der Notwehr auf Seiten des Angeklagten nicht vorlag, als er den stehenden Hartmann von hinten niederstieß. Auch wenn man sich auf den Standpunkt des Gerichts stellt, daß ein Angriff des Hartmann auf Hüffener stattfand, was der Vertreter der Anklage nicht getan hat, so kann man unmöglich so weit gehen und dem Angegriffenen ein Recht geben, hinter dem stehenden Gegner herzulaufen und denselben mit einem Dolche niederzustoßen. Aber wenn auch das Gericht einen Fall der Notwehr nicht angenommen hat, so hat es doch mit Rücksicht auf die Natur des Falles dem Angeklagten mildernde Umstände im weitesten Umfange zugebilligt. Es hat festgesetzt, daß Hüffener sich Gehorsam verschaffen durfte, indem er den stehenden niederstieß, daß er, um den Namen des Hartmann zu ermitteln, jedes ihm zur gezielten Mittel ergreifen durfte. Dieser prinzipielle Standpunkt des Gerichts gibt doch zu den schwersten Bedenken Anlaß, und wenn dieser Standpunkt wirklich der militärisch richtige ist und vom Reichsmilitärgericht, das das Urteil hoffentlich zur Nachprüfung unterbreitet wird, gebilligt wird, dann muß dieser Standpunkt ganz entschieden gründlich revidiert werden. Es ist nicht anzüglich, daß eine im gewöhnlichen Leben als Vorkriegs betrachtete Tat, von militärischen Gesichtspunkte deshalb als eine besonders milde zu beurteilende Handlung sich darstellt, weil zufällig der Täter im militärischen Range höher steht als der Getötete. Kann man wirklich glauben, daß es für den Angeklagten kein anderes Mittel gab, an einem belebten Abend in einer Stadt den Namen eines Einzeljährigen festzustellen, als indem er denselben niederstieß? Die Konsequenzen aus einer solchen Anschauung sind geradezu ungeheuerlich.“

— (Kolonialpolitik) Zum Oberichter des Reichsausschusses ist nach dem „Reichsanzeiger“ der bisherige preussische Amtsrichter Dr. Crufen ernannt worden.

Wahlnachklänge.

|| Der Freisinn und die Stichwahlen. Darüber lesen wir in der „Danziger Ztg.“ in einem Artikel „von parlamentarischer Seite“, über die Zukunft des Freisinns“ nachstehende, durchaus unseren eigenen Ansichten entsprechende Ausführungen: „Schwierig war die Position des Freisinns auch in den Stichwahlen. Am nächsten lag der Gedanke, die Richtung nicht zu stärken, von der die Hauptgefahren drohen. Doch nicht alles, was theoretisch richtig ist, läßt sich in der Praxis durchsetzen. Die offene Empfehlung der sozialistischen Kandidaten kann manchem liberalen Bürger in der Provinz seine ganze gesellschaftliche Stellung kosten. Unerwiesenes hatte es die Sozialdemokratie durch die Unbesorgtheit ihrer Agitation anderen Parteien mindestens nicht erleichtert, für dieselbe in der Stichwahl einzutreten. Die Hauptsache aber blieb, daß der Freisinn selbst nach rechts wie nach links in Stichwahlen stand und darum, was er auf der einen Seite gewann, auf der anderen verlieren konnte. Nun glaubt eine Partei, wenn sie noch dasjenige berechtigt ist, vor allem an sich selbst und erblickt in der Sicherung ihres eigenen Fortbestandes ihre vornehmste Aufgabe. Unter solchen Umständen verzichtete die Frei-

sinnige Vereinigung darauf, eine allgemeine Stichwahlparole auszugeben. Ein gleiches tat die Freisinnige Volkspartei. Wenn einzelne Parteimitglieder für ihre Person gleichwohl eine generelle Verhaltungsmaxime empfahl, so hatte diese eine nicht zu unterschätzende erzieherische Bedeutung. Darin aber, daß solche privaten Weisungen vielfach unbeachtet blieben, zeigte sich der weite Abstand zwischen dem Anredenden und den Angeredeten.“ In Vorstehendem wird scharf unterschieden zwischen der Haltung des Abg. Barth, der ex cathedra eine allgemeine Stichwahlparole ausgab, und der Freisinnigen Vereinigung, die darauf verzichtet habe, eine allgemeine Wahlparole auszugeben. Es habe sich hierbei ein weiter Abstand gezeigt zwischen dem Anredenden und den Angeredeten. Angehts der obigen Äußerungen, die von parlamentarischer Seite in der „Danziger Ztg.“, als einem hervorragenden Organ der Freisinnigen Vereinigung gemacht werden, mußt es sonderbar an, im „Berl. Tagebl.“ zu lesen, daß die Freisinnige Vereinigung durchaus entschlossen ist, bei der von Barth aufgerichteten Stange zu bleiben. Die Parteigenossen des Abg. Barth haben diese Stange schon bei der Aufrichtung zur Stichwahlpolitik verlassen.

|| Die Sozialdemokratie, die Bürgertum — so schreibt Abg. Bebel in der „Neuen Zeit“ — „heißt auch künftig das Schlichtgekrei.“ ... „Im Namen des Klassenbewußten Proletariats und aller der Idealisten, die mit uns den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten erstreben. Bismarck!“ — Es ist ja sehr freundlich von Herrn Bebel, daß er neben dem „Klassenbewußten Proletariat“ wenigstens noch die Idealisten als dasjenige anerkennt, ob dieselben aber in dem „Fortschritt“ der Sozialdemokratie zum Zukunftsstaate schließlich ihre Ideale verwirklicht sehen werden, müssen wir stark bezweifeln.

Volkswirtschaftliches.

|| Zu den neuen französischen Viehzöllen schreibt man der „Nationalalg.“ aus Rom, daß der einst blühende italienische Viehexport nach Frankreich mit der Zeit durch die Wirkung der französischen Viehzölle gänzlich heruntergekommen ist. Ein kleiner Aufschwung bis zu 3 Millionen stellte sich in den letzten Jahren wieder ein, nachdem für sardinisches Vieh im Jahre 1899 eine etwas entgegengesetztere Handelsabgabe der Veterinärbehörde zugehandelt worden war. Inzwischen bel-bien sich die Hoffnungen weiter, als Frankreich auf Grund des neuen, ziemlich strengen italienischen Veterinärgesetzes auch für piemontesisches Vieh die Öffnung der Grenze in Aussicht stellte. Da schiebt nun die französische Deputiertenkammer schleunigst einen neuen Nadel vor, indem sie ein Maximal- und Minimalgehaltzoll von 30 und 20 Francs pro Zentner Lebendgewicht beschließt. In Italien empfindet man diese Nachrich mit Recht als ein unharmonisches Proletarium zu dem Königreich in Paris und als unerwünschte Antwort auf die vielen den Franzosen erwiesenen Höflichkeiten dieses Jahres. Deutschland ist an den französischen Zollerböden nur insofern interessiert, als es im Jahre 1902 noch 21 790 Stück Hammel und 8025 dz Schinken nach Frankreich ausführt. Wir empfangen von Frankreich 9061 dz Rind- und 3443 dz Schweinefleisch, sodas auch Frankreich von unseren Vieh- und Fleischzollerhöbungen nur in geringem Maße betroffen wird.

|| Eine Konferenz der preussischen Landwirtschaftskammern hat am Dienstag in Danzig begonnen. Mehrere vortragende Räte aus dem Landwirtschaftsministerium nahmen an der Konferenz teil. Auch der Oberpräsident Delbrück war anwesend. Mitmeister v. Arnim-Güterberg und Freilich v. Wangelheim berichteten über die in Berlin geplante Errichtung einer Versuchsmüllerei und Bäckerei. Hieran schloß sich eine Debatte über die Kostenverteilung der einzelnen Kammern für derartige gemeinsame Unternehmungen; zu der Versuchsmüllerei und Bäckerei hat der Landwirtschaftsminister einen Zuschuß bewilligt. Ferner wurde beschossen, dahin zu wirken, daß der Militärsekurs bei Pferdemeistungen die Unfallhaftung übernimmt.

|| Der Berner internationalen Urheberrechtsübereinkunft vom 9. September 1886, sowie dem am 4. Mai 1896 dazu getroffenen Zusatzübereinkommen ist nach einer Mitteilung des Schweizer Bundesrats das Königreich Dänemark mit Einschluß der Färöerinseln, jedoch unter Ausschluß von Island, Grönland und den dänischen Antillen, beigetreten.

|| Staatsbeihilfen sollen den durch das vor kurzem niedergegangene große Hagelwetter im Stadt- und Landkreis Donau- und Beschäftigten gewährt werden. Zu Konsultationen mit der Regierung und den städtischen Körperschaften wegen dieser Angelegenheit ist der Minister des Innern in Donau- und Beschäftigten getroffen.

Anzeigen.

Zu diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Sonntag d. 12. Juli (5. p. Trin.) predigen:
Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Superint. Bithorn. 1/10 Uhr: Prediger Jordan.
 Gefammelt wird eine Kollekte für das klein-ten erlebte Winterhaus in Halberstadt.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Diak. Schollmeyer.
Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
Remark. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Defius.
Sonntags 11 Uhr: Sinder Gottesdienst.
Katholische Kirche.
 Sonnabend a e des 6 Uhr: Gelegenheits G. Weidte.
 Sonntag: morgens 1/2 Uhr Weidte.
 1/8 Uhr: Frl. Meise.
 1/10 Uhr: Pfarramt und Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Wandacht.

Zu Gotteskasten St. Will fanden sich im vergangenen Quartale vor:

Für die Armen	M. 10,-
Für die Mission Berlin I	" 3,-
Waisenzug	" 3,-
Für bedürftige Arme	" 12,-
Für den Gnuau-Adolf-Verein	" 1,08
Ehne Bestimmung	" 4,06

Zus. M. 33 14.
 Den freundlichen Gebern sagt herzlich Dank.
Die Gotteskasten-Verwaltung
 Defius. Sad. Feidmann.

Statt besonderer Meldung.
 Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
 wurden hochachtungsvoll
 Engelhardt, den 8. Juli 1903.
 Steuerleiter **Paul Schulze** und
 Frau, Anna geb. Härtel.

Todes-Anzeige.
 Heute Donnerstag 1 Uhr entsehiet sanft unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die **Händl. Frau**
Laura Hoffmann
 geb. Nantky
 im Alter von 63 Jahren nach langem schweren Leiden. Dies zeigen tiefbetriibt an
die trauernden Hinterbliebenen.
 Merseburg, den 9. Juli 1903.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3/4 14 Uhr von Oberbreitestr. 22 aus statt.

Bekanntmachung.
 Die diesjährige Hartbrotfabrikung (Weiß- und Birnen) an der Leipzig-Dürrenberger Provinzial-Gasse von Stat. 0,0 bis 2,0+18, 2,8 bis 4,2+42, 5,0 bis 6,7 soll
Mittwoch den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
 im **Gasthof zu Bahitz** öffentlich an die Bietenden und von dem in Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpackt werden.
 Dürrenberg, den 8. Juli 1903.
Der Gasse-Ausscher.
 Russe.

Auktion
 im **Ködt. Leihhause zu Merseburg**
Mittwoch d. 12. Aug. 1903,
 von 9 Uhr ab,
 der nicht eingelösten Pfandstücke von 98 901—100 000 und von 1 bis 1000 (weiße Schelme) enthaltend **Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.**
 Die etwaigen lebensfähige Frauen können Zutritt in Empfang genommen werden.
 Merseburg, den 10. Juli 1903.
Der Verwaltungsrat.
 Behen der.

Stufenstraße eine Wohnung, 150 Mark, sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen **Entenplan 1, 11 I.**
 Wohnung, 2 Stuben, K., K. nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Amnenstraße 18.**
 Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Gotthardstraße 18, im Hofe.**
 Das **Barrenschloß Weichenfelsstr. 5** ist zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Markt 31, im Kontor.**
 Enteroohnung zu vermieten **Girtenstraße 2.**
 Wohnung zu 160 M. sofort oder später zu beziehen **Friedrichstraße 12.**
 Kleine, freundliche Wohnung, Stube und Kammer, ist an eine einzelne Frau zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Oberbreitestr. 4.**
 Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Süterstr. 3.**
Wilhelmstraße 2b in die Barrenschloß-Wohnung, 2 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei **H. Gärtner, Poststr. 8a.**

Neue Kartoffeln
 verkauft
Eduard Klauss.
 Bitte probieren Sie meine
ff. gebr. Kaffee's
 a Prd. 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.
 Dieselben bieten in jeder Preislage das Beste, was geboten werden kann.
Paul Näther, Markt 6.

Kleine Wohnung im Hinterhause an funderloje Leute zu vermieten **Marientraße 1.**
 Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, (Preis 140 M.) zum 1. Oktober zu vermieten **Lubenstraße 5 a.**
 Drei freundliche Holzwohnungen sind sofort zu vermieten und zum 1. Oktober d. 38. zu beziehen **Breitstraße 17.**
 Wohnung zu 116 M. sofort oder später zu beziehen **H. Ritterstraße 17, I.**
 Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (Preis 180 M.)
Unteraltensburg 50.
 Wohnung, 2. Etage, sofort zu vermieten **Gotthardstraße 28.**
 Näheres daselbst im Laden.
Zefnerstraße 5, parierte, ist Wohnung für 550 M. zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Meinshauerstraße 2a.**
 Eine Wohnung zu vermieten und 1. Okt. oder früher zu beziehen **Naumburgerstraße 6.**

Mäuse
 Matten vernichtet Theodor **Astermann's** Matten- und Mäuselichen, Marke **„Astermännchen“**, Markt 50, 100 Pf. **Adler-Druckerei u. B. W. W. Stetlich, Stadt-Apothete u. Fr. Sandner.**

Blitzableiter-,
 Telefon-, Telegraphen-, elektr. Klingelanlagen u. dergl. übernimmt unter weitgehender Garantie
Carl Herrmann,
 elektr. Install. u. Ventilationsgeschäft.

Give Wohnung
 mit Garten und Badeeinrichtung per 1. Oktbr. zu vermieten, Preis 550 M. **G. Winkler.**
 Eine Wohnung sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (Preis 40 Taler). **Geißelshöfen.**
 1 Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ev. mit Stallung, ist sofort oder später zu vermieten **Waltb. a. „Sächsischen Hof“.**
 Eine Wohnung zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Fischerstraße 7.**

Das Wohnhaus mit Garten
Oberaltensburg 13 ist im ganzen oder geteilt zu vermieten. Daselbst ist auch zu verkaufen. Näheres im Laden **a. b. Stadtkirchstr. 2.**
Ein Laden oder ohne Wohnung, zu vermieten. Näheres **Wohmarkt 4.**
Billige anst. Schlafstellen
 offen **Remark 63/64.**

Eine Partie Kisten
 zu verkaufen **Entenplan 6.**
 **2 Läufer Schweine**
 sehen zum Verkauf **Kreuzstraße 5.**
 **1 paar Läufer Schweine**
 sehen zum Verkauf **Saalstraße 11.**

Ein junger Hund,
 Foxterrier, schön gefärbt, ist billig zu verkaufen bei **H. Lämmermann, Wohmarkt 5.**
Sunge kräftige
italienischer Sühner
 sind eingetroffen **Gasthof goldener Hahn.**
Neue Kartoffeln,
 hochfein, 2 Alter 20 Pf., empfiehlt
Frau Richter, Johannisstr. 6.

Neue Kartoffeln
 verkauft
Eduard Klauss.
 Bitte probieren Sie meine
ff. gebr. Kaffee's
 a Prd. 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.
 Dieselben bieten in jeder Preislage das Beste, was geboten werden kann.
Paul Näther, Markt 6.

Waschstoffe.
 Große Auswahl in **weissen, gestickten und durchbrochenen Stoffen, Kattunen, Salins, Gingham, Panamas, Blaudruck etc.**
 empfiehlt billigst
A. Günther, Markt 17.

Mäuse
 Matten vernichtet Theodor **Astermann's** Matten- und Mäuselichen, Marke **„Astermännchen“**, Markt 50, 100 Pf. **Adler-Druckerei u. B. W. W. Stetlich, Stadt-Apothete u. Fr. Sandner.**

Blitzableiter-,
 Telefon-, Telegraphen-, elektr. Klingelanlagen u. dergl. übernimmt unter weitgehender Garantie
Carl Herrmann,
 elektr. Install. u. Ventilationsgeschäft.

Mätsu-Trilby
 3/2, 4, 5, 7, 10 cm breite ganz neue Verlängerungsborden **laufen nicht mehr ein** und geben, burch dauernd feste Appretur, dem Rocksaum ein stets glattes Aussehen. Jede Farbe lieferbar.
 „Mätsu“ Schutzborden **laufen niemals ein.**
 „Mätsu“-Krageneinlagen
 „Mätsu“-Rockgaze
 „Mätsu“-Wattierleinen
 „Mätsu“-Rockhalter
 überziehen Alles und sind in täglich wechselnder Nachfrage.
 Mätsu-Fabrikate nur echt mit Stempel „Mätsu“ wo nicht erhältlich, geschieht Verkaufsstellen-Angabe durch Mann & Stumpe, Barmen.

1 Fahrrad, 1 Nähmaschine umsonst
 kann jeder bei uns erstehen. Man verlange Prospekt gratis und franko. Pneumatisches u. Fahrradzubehör konkurrenzlos billig. Ritter-Fahrrad-Industrie, Berlin S. 42, Keel, kein Bons-System.

Stiefel- u. Schuhwaren,
 alle Sorten, nur gut und dauerhaft, große Auswahl, billigste Preise.
 Bestellung nach Maß und Reparaturen gut und schnell.
R. Schmidt,
 Seitenbettel 2.

50 Rohrstühle
 schon gebraucht, aber sehr haltbar, auch für Meliorationen passend, sehen billig zum Verkauf. Ferner habe aus einer beliebigen Fabrik **einige hundert moderne sehr haltbare Stühle**
 sehr billig in verschiedenen schönen Formen zu verkaufen. Garantiedatum 10 Jahre.
Firma C. Miete,
 Hotel halber Mond (Hintergebäude)

Rindfleisch
 a Pfund 50 Pf. empfiehlt
L. Nürnberger.
Pomril,
 alkohol- und bakterientreier Apfelsaft, neue saure Gurken, neue Vollheringe, neue hochl. Matjesheringe, frische französ. Tomaten, frische französ. Pflaumen, empfiehlt
G. L. Zimmermann.
ff. Pflaumenmus
 indeter eingetroffen. **E. Vogel, Sand 15.**

Trocken-schnitzel
 verkauft
Eduard Klauss.
 Neue saure Gurken, neue Voll-Heringe, ff. marinierte Heringe, ff. geräucherte Heringe
 empfiehlt
W. Hörichs.

Neue Voll-Heringe, neue saure Gurken
 empfiehlt
Richard Schurig, Oberbreitestr. 4.
Vollheringe.
 Neue Vollheringe, beste Marke, empfiehlt
H. Schräpler.
 Stand Markttags am „Markteller“.

Täglich frische Erdbeeren, Johannisbeeren und Kirschen
 empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld, Joh. Gust. Benner.

Vollmilch, Mager- und Buttermilch,
 frisch, Dicke Milch in Satten, Schweizer-, Limburger-, Frühstücks-, Harz- und Kümmelkäse, ff. Braunschweiger Gemüse-Konserven zu billigen Preisen,
 Garantiert reine Getreide-Presshofs, ff. neue saure Gurken
 empfiehlt
Carl Rauch, Markt.

Gold-Adler
Ammendorf.
 Sonntag den 12. Juli
Tanzkränzchen.
 Fernstr. 39. **O. Feldmann.**

Pretzsch.
 Zu dem am Sonntag den 12. Juli stattfindenden **Korsofahren u. Ball** des **Radsfahrer-Vereins „Adler“** von Pretzsch und Umgegend werden Freunde und Bekannte hierdurch freundlichst eingeladen.
O. Händler, Galtw. Der Vorstand.

Klein-Kayna.
 Sonntag den 12. Juli ladet zum **Jugendball**
 freundlichst ein **R. Nückel.**

Theater in Venna.
 Sonnabend
Dreyfus, oder: Zola vor den Geschworenen.
 Sonntag
Marie, die Tochter des 2. Regiments.
Otto Weste.

Atzendorf.
 Sonnabend den 11. Juli ladet zum **Kinderfest**
 und abends zum **Tanzvergüngen**
 freundlichst ein **Th. Burkhardt.**

Daspig.
 Sonntag den 12. Juli, von nachm. 4 Uhr an **Wurstauskegeln,**
 abends **Tanzmusik.** Sonnabend **Schlachtfest,**
 von abends 8 Uhr ab **Wettseß.** Es ladet freundlichst ein **G. Schröter, Gastwirt.**
Wer schnell u. billigt Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **Deutsche Patanzens-Post** in Eßlingen.

Bisdorf.

Sonntag den 12. d. M., von nachm. 3 Uhr an,
Jugendball,
 wozu freundlichst einladet
 Die Jugend. G. Weber.

Freim. Generewehre

2. (Pionier-) Kompanie.
 Montag den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
Übung.
 Auftreten am Gerätebanke. Alle Mannschaften
 müssen zur Stelle sein. **Das Kommando.**

Familien-Nachmittag

der Altenburg
 Sonntag den 12. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, im
 Garten des „Ritter St. Georg“. Jeder aus
 dem Thüringer Volkstheater. Gäste willkommen.
 Bei unangenehmem Wetter findet die
 Veranstaltung nicht statt. **Der Vorstand.**

Gesellschafts-Verein „Euterpia“

hält Sonntag den 12. Juli im Cäsar-
 blisiment „Reichstrone“ sein
10. Stiftungsfest,
 verbunden mit Sommerfest, ab.
 Nachmittags von 3 Uhr an Konzert.
 Preisförschenscheine, Verlosung,
 Preisfesten für Damen, Befähigung
 für Jung und Alt.
 Abends von 8 Uhr an Theater
 und Ball. Zur Einführung gelangt:
Das Schloss am Meer.

Schauspiel.
 Konzert wird ausgeführt von der
 Stadtkapelle. **Das Festkomitee.**

Buchdrucker-Verein Gutenberg.

Sonntag den 12. Juli er.
Ausflug nach Eckfouan
 (Deutscher Kaiser).
 Abmarch 2 Uhr vor der
 Gutenbergsche. Bei unangenehmem
 Wetter wird der Ausflug
 Der Vorstand.
 Unsere sonst eingeladenen Gäste
 sind willkommen.

Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den 12. d. M.
Ausflug mit Damen
 nach **Teubitz.**
 Abmarch 2 1/2 Uhr vom „Schäp-
 fischen Hof“. Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Schieß-Klub.

Bergquägen

findet Sonntag den 12. Juli von nach-
 mittags 3 und abends 8 Uhr ab in der
„Finkenburg“ statt.
 Freunde und Gönner sind willkommen.
 Der Vorstand.

Restaurant „Zum alten Dessauer“

Dammstraße 14
 empfiehlt Jemen gutbürgerlichen
Mittagsstrich
 im Abonnement pro Woche 3,00 Mk.
Gasthof z. Sächl. Hof.
 Sonntag den 12. Juli
Gänse- u. Hähnchen-
Äußfegeln,
 wozu freundlichst einladet **Felix Burger.**

Zirkus Lorch

beehrt sich, geföhrt auf das gütige Wohlwollen, welches ihm überall in welchem
 Maße entgegengebracht wird, die ergebenste Mitteilung zu machen, daß derselbe in
 kurzer Zeit mit einem ganz neuen Zirkus, der mit dem letztmodernen und
 elegantesten Komfort ausgestattet ist, mittels Ertragszugs (46 Ochsen) in Merseburg
 eintrifft und am dinstag einen Zirkus von internationalen Vorstellungen zu eröffnen.
 Die Gesellschaft, welche aus über 100 Personen besteht, darunter die groß-
 artigsten Kunstpezialitäten in sämtlichen Branchen des Zirkusfaches, ist ganz neu
 für Merseburg, der Marzfall enthält eine große Anzahl von nur edlen Kassepferden,
 und kann sich das Unternehmen in diesem Genre als einzig dastehend bezeichnen.
 Alles Nähere durch spätere Annoncen und Plakate.

Gesucht für die Administration des Zirkus möblierte Zimmer
 möglichst in der Nähe des Zirkusplatzes. Ebenso verlangt Zirkusunter-
 nehmer mit werktüchtigen 12 Pferden, sowie Sonntags-Restaurant. Speisen
 für Zimmer mit Preisangabe und für Dieneranten an Zirkus Lorch,
 Göthen, erbeten.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Mitteilung zu
 machen, dass nach freundschaftlichem Uebereinkommen Herr
Fr. Bernack aus meinem Geschäft ausgeschieden und an
 dessen Stelle der akademisch gebildete Architekt

Herr Paul Rudolph,

bisher in Berlin, als technischer Leiter eingetreten ist.
 Herr Rudolph wird infolge seiner umfangreichen Tätig-
 keit in ersten Firmen Berlins in der Lage sein, allen an ihm
 herantrötenden Anforderungen zu genügen.

Um ferneres Wohlwollen ergehenst bittend, zeichne ich
 Hochachtungsvoll

Lina verw. Poser,
 in Firma **Albin Poser,**
Baugeschäft und Dampfsägewerk.
 Merseburg, am 1. Juli 1903.

Bauschlosserei und Reparaturwerkstatt
 Landwirtschaftl. Maschinen
 von
Rich. Gärtner,
 Merseburg, 62 Unteraltentour 62.

Halte mich bei vorkommendem Bedarf zur Ausführung aller Reparaturen an landwirt-
 schaftlichen Maschinen bestens empfohlen und halte Ersatzteile am Lager.
Mähmaschinen aller Art in mein Geschäft eingehende Arbeiten.
 Auch steht dabeifst eine **Getreide-Mähmaschine „Teutonia“**, Zimmermann'sches
 System, mit 2 Messern, unter Garantie für guten Gang zum Preise von 200 Mk. zu verkaufen.

Sehr empfehlenswert!

PERLE VON MERSEBURG

Pifante Bremer 6 Pfg.-Zigarr.
 Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend bei:
Albert Dietzold, Zigarren-Import
 und -Verfand,
 Dom Nr. 1, gegenüber der Burgstraße.

Bad Lobenstein
 Saison 1. Mai bis 30. September.
Stahl- u. Moorbad.
 515 Meter ab. Seeh., nächste Anhöhl. ab. 750 m hoch.
 Thür. ob. Saaleal. Bahn (Genz.) Triptis-Maxzebrn. (Hot.)
 Kohlenstube, elektrische, Fichtenanstalt, Seebad, Bismarck-
 küder, Inhalations-, Kalwasserschlamm-, Massage,
 Grösste Erholungs- u. Bismarck-, Biebschicht, Herzkur-
 lichen, Rheumatismus, Nervenkrankeheiten, Stärkste
 Stahlquelle. *Prospecte durch die Badverwaltung.*

Fragen Sie Ihre Bekannten
 nach „Ideal“-Gläsern und Sie werden erfahren, daß

„Ideal“
 das beste Einmacheglas

der Zeitgeit ist. **Bequemeres Einfögen und langes Halt-**
der Früchte. Das Patents „Ideal“-Verschlus-Glas ist im Ge-
 brauch billiger als jedes andere Einmacheglas. In allen Gröößen zu haben bei

August Perl (Inh. G. Wilke) Merseburg,
 Gutenbergplan 2, Glas- und Porzellan-Spezialgeschäft.

Tivoli-Theater.

Direktion August Doerner.
Sonabend den 11. Juli
 Vorstellung zu ermhöhsten Preisen!
Maria Stuart.
 Trauerspiel in 5 Akten von Fried. v. Schiller.
Anfang 8 Uhr.
 Preise der Plätze: 1. Gallerie 50 Pfg.,
 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.

Sonntag den 12. Juli
Die goldne Eva.
 Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan
 und Franz Koppel-Gesfeld.

Restaurant
z. Merseburger Raben,
 Neumarkt.
 Sonnabend und Sonntag
Gänse-Äußfegeln
 auf neuereviertler Kegelbahn.

Goldne Ängel.
 Sonnabend abend
Speckkuchen.
Gente Salzknochen mit Meerrettig
E. Vogel, Sand 15.

Pökelknochen.
 G. Lippold, Unteraltentour 53.

Dieter's Restauration.
 Heute abend **Salzknochen.**
 Heute Sonntag
frische hausl. Wurst
Wilhelm Aleritz, Amtsbäuser 6.

Deutscher Hof.
 Lauchstädterstraße.
 Sonntag
Schlachtfest.
 9 Uhr **Wellfleisch**, abends **Brat** und
frische Wurst. Auch außer dem Hause.
 Ein unverheirateter

Knecht
 wird sofort bei hohem Lohn geucht.
O. Burkhardt, Klaus.

Eingefandt. Unsere Emaillewarenhändler
 deren es doch hier sehr viele gibt, haben durch
 die Konkurrenz der Jahrmärkte, welche, neben-
 bei gesagt, hier nicht mehr zu erwarten stehen,
 sehr zu leiden, und hat dies infolgedessen seinen
 Grund, daß ein großer Teil des laufenden
 Publikums es sich nicht nehmen läßt, diesen
 Artikel in der Annahme, daß er denselben doch
 billiger als im Geschäft bekomme, zu kaufen.
 Daß aber die Stadt es einem auswärtigen
 Emaillewarenhändler gestattet, auch noch außer
 den Jahrmärkten zu Schleuderpreisen zu ver-
 kaufen, wenn er auch eine hohe Abgabe klaglich
 zahlen sollte, können wir nicht begreifen. Die
 höchsten Emaillewarenhändler sind dadurch auf
 Jahre hinaus lahm gelegt und geht somit der
 Handel in Merseburg immer mehr zurück.

Rechnungsabschluss
 des **Vorshuß-Vereins zu Merseburg**
 E. G. mit beschränkter Haftung
 pro Monat Juni 1903.

Einnahme	Mark Pfl.
Kassenbestand vom Monat Mai	20 718 15
Rückzahlung auf geg. Vorshuß	77 974 4
Vorshuß-Zinsen	2 872 20
Aufgenommene Anleihen	24 789 64
Zinssch-Conto	—
Giro-Conto — Berlin	26 074 63
Laufende Rechnung — Berlin	85 000 —
Bank-Conto	14 040 40
Vereinskassal von Mitgliedern	124 —
Referend	24 —
Conto für Berichtsbene	1882 19
Summa	202 999 65

Ausgabe.

Geebene Vorshüsse	98 610 77
Zurückgezählte Anleihen	34 580 42
Geehliche Zinsen	65 76
Vereinskassal von Mitgliedern	600 —
Reinwahngskosten	797 20
Zinssch-Conto	—
Bank-Conto — Berlin	26 969 —
Laufende Rechnung — Berlin	—
Bank-Conto	10 192 05
Conto für Berichtsbene	3 45
Summa	171 621 65

Mittlign Bestand 318 78 —
 F. G. Dürr. E. Hartung. K. Heyne.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Annaberg, 9. Juli. Die Mordaffäre auf dem Fichtelberge ist noch nicht aufgeklärt. Nach dem gerichtlichen Befund ist auf den Ermordeten zunächst geschossen worden. Hierauf hat der Mörder auf sein Opfer mit einem scharfen Instrument eingehauen und endlich den Tod des Beklagtenwerten durch Zertümmern der Hirnschale herbeigeführt. Spuren eines Kampfes sind nicht aufgefunden worden. Die Staatsanwaltschaft gibt über den Tatbestand folgende Darstellung: Am Vormittag des 5. Juli wurde auf Unterwiesenthal Staatsförstrevier der Leichnam des seit 18. Juni vermissten 25-jährigen Handlungsreisenden Leopold Höder aus Großheringen, Reisender einer Konservenhandlung, aufgefunden. Bei der gerichtlichen Sektion ist als Todesursache die vollständige Zertümmern des Schädels festgestellt worden. Im Unterleib des Toten hat sich eine 15 Millimeter im Durchmesser starke Pfeilspitze vorgefunden, die aus einem glatten Laufe in der Nähe des Alters in den Körper geschossen sein muß. Der Mord ist vermutlich am morgen des 18. Juni erfolgt, als der Getötete im Begriff gewesen, sich nach dem Unterkunftsbaus des Fichtelberges zu begeben, um dort Muster von Konserven anzubieten. Es wird an dem Leichnam eine silberne Uhr mit goldener Panzerkette und ein Geldbetrag von 150 Mk. vermisst. Spuren des Täters sind zur Zeit noch nicht aufgefunden. Die Fundstelle des Ermordeten ist etwa 370 Schritte vom Fichtelberghaus entfernt. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen, die Lungen waren bereits durch Gewürm zerstört. Der Leberfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberge führenden Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Absicht der Mörder zu Werke gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Leichnam seines Opfers derart über Stock und Stein in ein Dickicht etwa 30 Schritte seitwärts der Mordstelle gestreift hat, daß ihm die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Die Entdeckung der Mordtat ist zwei königlichen Forstinspektoren zu danken, welche dienstlich durch die Wablung gingen. Nach der Obduktion wurde die Leiche eingestuft, der Kopf aber vom Gericht mit Beschlag belegt. Ob in der Person des verhafteten Maurers Hädel der Täter ergriffen worden ist, erscheint zweifelhaft; durch die Hausdurchsuchung bei ihm sind irgend welche Gegenstände, die bei dem Ermordeten vermisst wurden, nicht gefunden worden. Der Verdacht gegen ihn ist besonders dadurch rege geworden, daß er ein oder einige Male im Gespräch mit dem getöteten Höder gesehen worden sein soll. Dagegen hat später, während die Beerdigung des beklagtenwerten Opfers des Raubmordes stattfand, eine neue Festnahme stattgefunden. Es wurde der Sohn Max des früheren Bergwirts Fleischmann von einigen Gendarmen vor den Staatsanwalt geführt. Wie weit diese Festnahme ein begründeter Verdacht zugrunde liegt, wird die nächste Zeit lehren. Der Unglückliche war seit dem 1. Juni auf der Tour, er hat vom 17. zum 18. Juni im Ratskeller übernachtet, am letzten genannten Tage sich aus genanntem Hotel vormittags gegen 9 Uhr entfernt und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Nach einer späteren Meldung wurden bei einer Hausdurchsuchung dem Sohne des früheren Bergwirts Fleischmann zwei Gebühre abgenommen. Hädel wurde nach der Staatsanwaltschaft Chemnitz transportiert.

† Golsbig, 7. Juli. Gestern, Dienstag, früh wurde die 9-jährige Tochter des Arbeiters Dittmann hier von ihrer Mutter nach Cönnern geschickt, um Fleisch zu holen. Unterwegs wurde das Mädchen von einem Fremden angefallen und ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm begangen. Als das Mädchen sich wehrte und um Hilfe schrie, schlug der Unmensche dem Kinde noch zwei Vorderzähne ein. Bekleidet war der verorbete Geselle mit schwarzem Jadelanzuge. Die Polizei wurde benachrichtigt.

† Eisenberg, 7. Juli. Der Kirchspächter Dpiz hier schloß aus Fahrlässigkeit dem auf einem Spaziergang befindlichen Maschinenwärter Schumann von hier eine volle Schrotladung ins Gesicht. Schwerverletzt mußte der Unglückliche nach Jena übergeführt werden.

† Gotscha, 8. Juli. Die Sozialdemokraten forderten, hier die Errichtung einer Staatsapotheke doch hat der Landtag einen entsprechenden Antrag abgelehnt.

† Gosslar, 9. Juli. Heute vormittag entgleitete vor der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof die Lokomotive eines Güterzuges. Die Lokomotive legte sich quer über die Geleise und sperre die Strecke, so daß die Züge von Hannover nach Gosslar mit mehrstündiger Verspätung über Bienenburg geleitet werden mußten. Die Verkehrshörung dürfte noch heute beseitigt werden können. Vom Zugpersonal wurde niemand verletzt.

† Himmelsbain, 8. Juli. Durch eine furchtbare Bluttat wurde gestern unser friedliches Wabdröschken, in dem z. B. Herzog Ernst von Sachsen-

Altenburg zum Sommeraufenthalt weilt, in Schrecken versetzt. Der seit einiger Zeit beschäftigungslose Diensthoch Martin aus Breitenbain bei Neustadt a. D. lauerte gestern mittag der ledigen 20-jährigen Emma Poppe von hier auf und tötete sie durch zwei Revolvergeschüsse. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte seinem Leben ein Ende. Die Ursache zu der Tat ist darin zu suchen, daß das Mädchen die Liebeswerbungen Martins zurückgewiesen hatte.

† Chemnitz, 8. Juli. Die Verhaftung des Fleischereimasters D. erregt hier großes Aufsehen. Er wird beschuldigt, Fleisch von verendeten Kindern und Ferkeln zu Würstchen verwendet zu haben. Mehrere andere Personen sind in diese unsaubere Sache verwickelt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Juli 1903.

** Von der Handelskammer zu Halle, deren Bezirk auch der Kreis Merseburg angehört, ist uns ein Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1902 zugegangen, den wir zur Einsicht der Interessenten in unserer Expedition auslegen.

** Genötigt wird nicht! Zur sommerlichen Reiseperiode hat der Eisenbahnminister Budde eine auf den Betrieb der Bahnbetriebswirtschaften bezügliche Verfügung erlassen, durch die wiederholt darauf hingewiesen wird, daß auf das reisende Publikum, das sich in den Wartehäusern aufhält, keinerlei Zwang zum Verzehren von Speisen und Getränken ausgeübt werden soll. Das bedienende Personal soll nicht, wie es in anderen Bahnbetriebsstätten üblich ist, an die Reisenden herantritt und nach ihrem Begehre fragen, sondern warten, bis es gerufen wird. In der Verfügung wird bemerkt, daß durch solche Anfragen seitens der Kellner besonders allein reisende Damen, die nicht gewillt sind, etwas zu verzeihen, in eine peinliche Lage versetzt würden.

g. Erste Mahnung zur Dßzeit! Beim Eintritt der Dßzeit ist für viele Obstbesitzer manches beherzigenswert. Vor allem ist beim Genuss Maß und Ziel zu halten, um unsere körperlichen Funktionen in gewissen Grenzen zu regeln; dann aber ist vor dem Genuss unreifen Obstes zu warnen, indem dieses durch Säuren und Fermentstoffe unsere Verdauungsorgane in unliebbarer Weise reizt. Obst in gefodertem Zustande und als Kompott ist empfehlenswert, besonders für Magenleidende. Ferner soll man sich hüten, Kerne zu verschlucken, manche schwere Blinddarmentzündung ist darauf zurückzuführen. Endlich knacken namentlich Kinder die Kerne auf, um den vermeintlich süßen Inhalt zu kosten; dieser ist jedoch stark lauffähig und vermag sogar, in Mengen genossen, den Tod herbeizuführen. Darum ist bei dem herrlichen Obstgenuss auch Vorsicht geboten.

** Das für Donnerstag Abend im „Casino“ angezeigte vierte Abonnements-Konzert unseres Stadtdirektors mußte der kühlen Witterung wegen verschoben werden. Dasselbe findet in kommender Woche statt. Alles Nähere durch Inserate.

Tivoli-Theater. Der vorgestern (9. Juli) hier zum ersten Male zur Aufführung gelangte dreiaktige Schwank „Los vom Manne“ von W. Jacoby — Art. Lippisch errang sich einen starken Hiteiterfolg. Wir geben gerne zu, daß die Herren Verfasser, sofern man darauf verzichtet einen strengeren Maßstab an das Werk zu legen, und dieses lediglich als eine allerdings recht belustigende Satire auf die moderne Frauenbewegung mit wohlwollenden Augen ansieht, Achtbares geleistet haben. Die Idee des Stückes ist unter guter Beherrschung der Schwankechnik wirksam durchgeführt und was da kürzlich über Wig und Situationskomik gesagt wurde, unterschreiben wir. — Man konnte sich an dem amüsansten, harmlosen Wortgeplänkel und den brillanten Szenenbildern auf der Bühne wohl ergötzen. Besonders im 2. Akt erregte die Eifersuchtszene, eine Art Janfsucht, und im 3. Akt die effektvolle Sitzung der Frauenrechtlerinnen die Laclust der Zuhörer; diese Szenen sind wie manches andere noch von den Verfassern trefflich dem Leben abgelauscht. Das launige Spott- und Trugsied alias der Schwank „Los vom Manne“ Klingt schließlich verständlich aus. — Jene, die streibar, aber unsichtlos gegen die Herren der Schöpfung zu Felde zogen, bewiesen durch die Art ihrer Kampfesweise, daß sie doch nur eingebildete Feinde des stärkeren Geschlechtes sind; sie warten ja nur auf ihn, der da kommen und sie erschöpfen soll, und ihre einzige, verzweifelnde Schwäche ist — der Mann, der ihnen fehlt. Ist das nicht auch oder ein triftiger Grund zur Emanzipation? — Gefallen hat das Stück, wie schon oben gesagt, außerordentlich; der wiederholt lebhaft einsetzende Beifall war auch bezüglich der famosen Darstellung ein recht verdienter. Die Mitwirkenden, u. a. Herr Dobl als Fabrikant Bornträger und als Spielleiter, Frä. Elise Frank

als seine Tochter Charlotte, Herr Mantius als Fris Zeller, Herr Wittmann als Papapopoulos, Frä. Claus als Dr. Ella Fiebergen, Herr Henning als Bärcinckel, Herr G. Meyer als Rentier Fischer, Frä. Rupp als Grete Bornträger und Frä. Reineken als Frau Bornträger — die gesperrt Gedruckten sind mit besonderer Auszeichnung zu nennen — waren in ihren Partien vorzüglich am Plage. Es würde zu weit führen, wollten wir ihre Leistungen eingehend besprechen — es mag nur gesagt sein, daß unser Schauspielensemble am vorgezogenen Abend zeigte, was es, bei gutem Willen und wenn alle mit Lust und Liebe bei der Sache sind, zu leisten im Stande ist. Das anerkennen wir und wünschen, daß wir noch mehr derartig im Zusammenhang gelungene Aufführungen zu sehen bekommen. Mit dem Lob wie mit dem Tadel soll man nicht fargen, wo beides angebracht ist — man begnüge sich für heute mit eitel Lob. In den Zwischenacten und nach dem Schlußakt führte die königl. Balletmeisterin vom Kgl. Theater in Kassel, Frä. Valerie Lindau einige antike und moderne Tänze vor. Es waren deren viele und zwar nach unserer Kenntnis, obwohl der Zettel darüber nichts verriet, ein griechischer Schleier- und Dferanz (à la Duncan), eine moderne Balletszene, eine Blumen-Opyle und ein amerikanischer Negertanz „Coke-walk“. Frä. Lindau bewegte sich in allen Tänzen mit Grazie und Deenz; ihre virtuose Fuß- und Beinteknik, wenn wir so sagen dürfen, entzückte. Den jetzt in Deutschland in Mode gekommenen Coko-walk, dessen festsame, aber originellen Verrenkungen durchaus nicht zu dem Wort in Beziehung stehen, tanzte Frä. L., die wie ein echtes nigger-girl ausseh und wie in den anderen Tänzen, prächtig kostümiert war, in etwas verfeinerter Auffassung, feurig und doch nie, wie es bei diesem berühmten Tanz eigentlich oft beliebt wird, die Grenzen des ästhetisch Zulässigen überschreitend. Frä. L. mußte den Coko-walk auf Verlangen wiederholen. Sie tat es mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit und man dankte ihr dafür mit reichem Beifall. — Alles in Allem — es war vorgeföhern ein genussreicher Abend. G. T.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Aus dem Kreise, 9. Juli. Der am Dienstag herüberdem Sturm hat in den Obstplantagen und Gärten nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Wie gestät lagen die Früchte unter den Bäumen und mehrfach waren sogar Zweige mit den anhängenden Früchten heruntergebrochen. Bessiger wie Pädiger trifft hierdurch wesentlicher Schaden, da die unreifen Obstsorten so gut wie wertlos sind. Auf den Gurkenfeldern sind die Ranken der sich breitenwollenden Pflanzen mehrfach zerhaut und zerdrückt. Das Wachstum wird hierdurch beeinträchtigt, da die Zufuhr zum weiteren Gedeihen nicht so gut wie sonst aufgenommen werden kann.

g. Räßniz, 9. Juli. Die umfangreichen Gurkenfelder hier und in der Umgebung auch in den Distrikten von hier aus jenseits Merseburg, beginnen jetzt zu blühen, so daß die Landgärten nicht mehr lange auf sich warten lassen werden. Das Aussehen der Pflanzen ist heuer ein recht verschiedenes, teils lebhaft frisch, teils durch den unregelmäßigen Laufgang und die Trockenheit kümmerlich, teils auch durch Hagel oder durch Fallen von Lohse ziemlich grau, so daß der Ertrag wohl auch verschieden ausfallen wird.

g. Milzau b. Kauchhdt, 9. Juli. Der Kriegerverein von Milzau und Büschdorf beschloß in seiner Sitzung, an der Auffstellung der Kriegervereine am Tage der Kaiserparade bei Groß-Rapna teilzunehmen. Da zu Kaiserparaden in Preußen nur Kriegervereine des Preussischen Landes-Kriegerverbandes zugelassen werden, ist es wünschenswert, an diesem Tage das Landesverbandsabzeichen anzulegen.

Wetterwarte.

Voraussetztliches Wetter am 11. Juli. Ziemlich heiteres, trockenes, etwas wärmeres Wetter. — 12. Juli. Biesfach heiter, trocken, wärmer.

Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 8. Juli 1803, ist der deutsche Dichter Julius Rosen geboren. In seinem Verufe Jurist, ging er, durch seine Erfolge ermutigt, sehr bald zur Literatur über und wurde Dramaturg am Hoftheater zu Oldenburg. Sehr bald unheilbar gelähmt, blieb er bei schwerem Stetium geistig frisch. Seinen ersten Erfolg hatte er mit dem epischen Gedicht „Das Lied vom Ritter Wald“. Bedeutender war seine Schöpfung „Masse“, die sich durch großartige stilistische Aufschwünge, Kraft und Schwung der westlichen Bilder auszeichnet. In seinen Gedichten zeigte er sich als eine partbehaftete Natur mit feinem Verständnis für das geheime Naturreiche und doch wieder von so frischer Volksnähe, daß eine Reihe hochbedeutender Gedichte, wie „Die letzten Zehn vom 4. Regiment“, „Andreas Hofer“, der „Trompeter von der Saabach“ in den Mund des Volkes überging. Auch seine Novellen sind Meisterwerke von düstlichem Hauche und garteliger Färbung. Seine Dramen sind sehr zahlreich, unter ihnen am bekanntesten „Cola Renzi“, hatten

doch keinen bleibenden Wert. Er starb 1867 in Odenburg.
Vor 350 Jahren, am 9. Juli 1553, kam es zur Schlacht bei Sieberröhanen zwischen dem Kurfürsten Moritz von Sachsen und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg. In dieser Schlacht wurde der Kurfürst durch eine Schußwunde tödlich verwundet, an der er nach zwei Tagen starb, erst 32 Jahre alt. Mit ihm schied einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit ein Mann von seltener Begabung ab dem Leben ein Meister der Staatskunst. Er war ein energischer Gegner des Katholizismus und einer der ersten, die seinen fähigeren Vorgesetzten, dem Markgrafen, auf den Rath hielten. Moritz war eine kluge, tapfere, von Glück begünstigte Natur, aber auch streupoll in seinen Unternehmungen, jedoch er es bald mit dem Protestantismus, bald gegen diesen mit dem Kaiser hielt.

Gerihtsverhandlungen.

Berlin, 9. Juli. Der ehemalige Reformator der Darmstädter Bank Neher, dessen kolossale Unternehmungen von über 800000 Mk. und Platz 1/2 in beschränkter Weise erregt, wurde am Donnerstag den 9. Strafrichter des Berliner Landgerichts I wegen fortgesetzter Unterschlagung und schwerer Unterschlagung unter Zuhilfenahme von über 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein am 1. Juli 1893 verurtheilt sah sich die Stadt C. in Weßhagen auf Grund eines Verfalls ausgesetzt: Der Nachbarknecht Friedrich W. in C. war im Februar 1901 abends gegen 6 1/2 Uhr in der S. Straße in C. auf dem Dachboden vor dem Kitzelbalken infolge von Eiszugeln gefallen und hatte sich hierbei den rechten Oberarm gebrochen. Bei dem hohen Alter des W. (er war damals bereits 67 Jahre alt) kam der Bruch sehr langsam zur Heilung und die Gebrauchsfähigkeit des Armes wurde nicht wieder völlig hergestellt. Auf Grund dessen verlangte W. von der Stadt C. 600 Mk. als Ersatz für Kur- und Verpflegungskosten und 2000 Mk. als Abfindung über eine jährliche Rente von 1800 Mk., weil die Stadt, die das Grundstück nicht erben wollte, mit dem Verfall der Rente befreit werden sollte. Dieser Auffassung schloß sich auch das Gericht an, indem es einerseits eine generelle Verordnung eines Polizeigerichtes zu den häufigsten Verletzungen nicht für genügend erachtete, sondern mit Rücksicht auf die Sicherheit des Verletzten noch eine Lebensversicherung derselben verlangte, für die nicht gefordert worden war. W. wurde im Vergleichsverfahren eine jährliche Rente von 900 Mk., ferner die Erstattung der Kur- und Verpflegungskosten neben Tilgung der Zinsen für 2 1/2 Jahre angeboten, während er selbst 1200 Mk. als jährliche Rente, in- wiefern ihm keine andere Art verlangte. Hierbei geschloßen sich die Vergleichsverhandlungen und Käufer mußte es nur erheben, daß ihm durch Urteil weniger zugerechnet wurde, als ihm schriftlich angeboten war, nämlich nur eine Rente von 675 Mk., außerdem Erstattung der verauslagten Kosten mit 48 Mk. (gegen verlangte 600 Mk.!!!) und weitere 70 Mk. für eine geschäftliche Anleihe. Die Kosten der beiden Parteien wurden gegenseitig aufgerechnet. Die Stadt C. ist bei der Oberbairischen Versicherungsgesellschaft in Mannheim gegen Haftpflicht versichert und erhebt alle Beiträge von derselben voll zurückzufahren.

Vermischtes.

Wetterkurve in der Schweiz. Die vielen tausend Touristen, welche zu Vergnügen oder zur Erholung in der Schweiz eingetroffen sind, haben gegenwärtig wenig Freude an dem Aufenthalt in den blauen Seen und in den hohen Bergen. Trübe ist das Wetter geworden, und seit Mittwoch herrscht in der ganzen Schweiz eine Temperatur, die sich keineswegs sommerlich ist und besser für den heißen Herbst paßt. In den Alpen fiel in großen Mengen Schnee bis zu 1600 Metern hoch. Die Himmelslage ist so trüb, daß innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden mehr als dreihundertmal Regen über den Ort gefallen ist. Das Hoch liegt auf dem St. Gotthard und selbst der doch keineswegs hohe Nigli hatten mehrere Centimeter hohen Schnee.

Ein ungetreuer Bankier. Ueber das Manufakturwesen und Bankgeschäft von Selter in Rathenow wurde der Konkurs eröffnet. Dabei stellte es sich heraus, daß der Inhaber Otto Selter seit Jahren Depots seiner Kunden, die meist aus kleinen Renten bestanden, unterschlagen hat. Ein Viertelmillion verlor seine ganze Vorsicht in Höhe von 750 Mk. Selter hat sich seit dem 1. Juli in einer Heilanstalt, wo er auf keine Gefährdung unterliegt, verborgen.

Ein Bankräuber. In den Geschäftsräumen der Deutschen Bank zu Hamburg war ein Unbekannter einem Geschäftsbote den Hals in die Augen, ergießt die Wadbe des Boten, die 2700 Mark in Banknoten enthielt, und entkam.

Zu Tode geschleift. In Materborn bei Cleve wurden vier dreijährige Kinder mittels eines Seiles an eine Kuh, die pöblich schreute und mit dem Kinde davonrannte. Als das schon gewundene Tier eingeschlagen wurde, war das Kind zu einer unheimlichen Tiefe zuwerfen.

Schiff in der Luft. Donnerstag nachmittag lief auf der Weich der Altkreisboot "Weg". Der nur die katholische Marine bestimmte Kreuzer „A.“ glücklich vom Stuhl. In Vertretung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts wohnte Bismarck in der Kapelle. Die Landwehr hat die Landwehr Bürgermeister Dr. Pauli, der das Schiff auf Weich des Kaisers auf den Namen „Bremen“ taufte. Zum Schluß der Landwehr brachte der Bürgermeister ein Hoch auf den Kaiser an, in welches die Anwesenden begeistert einstimmen.

Hohes Alter. Die Witwe Franziska Wöns in Neuhelbig bei Königshütte, lebt im Alter von 112 Jahren. Trotz ihres hohen Alters hat die Greisin jeden Tag den Weg bis zur hiesigen Kirche zu Fuß zurück, um dort dem Gottesdienste beizuwohnen. Sie verlor nicht ihre übliche Arbeit und erzählt manche erste und hellere Erfahrungen aus der Vergangenheit. Ihr Lebensunterhalt besteht nach der „Schw. Pr.“ nur aus milden Gaben, zumal sie nur 3 Mk. monatlich Unterstützung aus der Armenkasse erhält, die kaum für Logis und Wärme ausreicht. Frau Wöns dürfte die älteste unter den Lebenden sein.

Ein schreckliches Unglück ereignet sich, wie das „Magazin, Tagblatt“ meldet, am Sonnabend auf der Hauptsee von Schwandbrunn nach Großhagen. Die etwa 9jährige Tochter des Schmiedemeisters Schaar geriet auf eine eigenartige Art mit dem Kopf unter eine in Bewegung befindliche Strohhalm-Dampfmühle, welche den Kopf des bedauernswerten Mädchens zu einer unheimlichen Masse drückte, aus welcher weißer der Körper noch schwere Verletzungen an.

Ein Schiffsunfall als Brandstiftung. Im Dorf Streilich bei Brunn ereignete sich fortwährend Feuerbrände.

Der Täter, ein 12-jähriger Schulknabe, ist jetzt ertrabt worden. Er gelang die Brandstiftungen ein und erklärte, er wollte dadurch erreichen, daß sein Schulunterricht erteilt werde. Der Lehrer ist nämlich Mitglied der Freiwilligen Ortsfeuerwehr und bei Ausbruch eines Brandes wurde immer der Schulunterricht abgebrochen.

Peter Henrich. Der Gründer der Taschenrechner, soll auf Anregung des hiesigen Nummernvertrages in Nürnberg ein Nummernvertragsamt errichtet werden. Die Kosten sollen die Stadt Nürnberg und der Verband gemeinsam tragen.

Ueber den Dammburg in Dafford Park (Newhampton), bei dem, wie kurz gemeldet, zahlreiche Personen ertrunken sind — die Angaben schwanken zwischen 75 und 150 — liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Es handelt sich um den Bruch eines Damms um einen künstlichen See. Dafford Park ist ein bekannter Vergnügungsort in der Nähe von Pittsburg; er ist in einem tiefen, engen etwa eine englische Meile langen Tal gelegen, das von Gärten an beiden Seiten umgeben ist. In dem einen Ende liegt der Damm, der einen See von 40 Fuß Tiefe und gegen 40 Acres Umfang abschließt. Am Sonntag nachmittags ist der Park sehr besucht; beim Eintritt des Unfalls waren über 1000 Menschen anwesend. Der Dammburg wurde durch einen Wellenschlag veranlaßt, durch den der Wall einen großen Grund auszuhalten hatte. Das Wasser stieg mit großer Schnelligkeit, und der Oberanfänger des Parks, der die Gefahr voraussah, rief den Leuten, scheinbar auf die Hügel zu laufen, wofür sich eine große Anzahl schickte. Manche beachteten jedoch die Warnung nicht. Pfläzchen auf der Damm unter höchstem Ansehen nach, und ein 40 Fuß hoher tosender Wasserstrom schloß durch das Tal und zerstörte Alles auf seinem Wege. Die Trambahnwagen, die in sich eine Menge Leute vor dem Regen geschützt hatten, wurden weggeschwemmt. Ein kleines Restaurant, in dem sich 40 Personen befanden, stürzte ein; einige ertranken darin, andere wurden von dem Strom gegen die Hügel geschleudert. Das Wasser füllte das Tal, und Männer, Frauen und Kinder kämpften um ihr Leben. Die Träger der elektrischen Drahtleitung von der Trambahn wurden weggerissen und vielen wurden im Wasser in die Hände verwickelt und lezten durch den elektrischen Strom getötet. Herzerstehende Szenen spielten sich ab. Viele waren beim Ausbruch des Unglücks schon auf dem Brimweg in der elektrischen Drahtleitung, ein Wagen mit zwanzig Personen fuhr mit voller Geschwindigkeit los, um der nahenden Flut zu entgehen. Aber es über die Brücke am Ende des Tales fuhr, wurde er vom Wasser überholt, das die Brücke und den Wagen hinabriss. Neun Personen ertranken, die anderen konnten entfliehen. Ein Vater rettete seine dreizehnjährigen Söhne, indem er ihn auf einen abliegenden Ast eines Baumes hob, als er aber sich selbst auf den Baum schwingen wollte, wurde er von der Flut fortgerissen. Eine Familie von fünf Personen suchte Rettung auf dem Dach einer kleinen Holzhitze. Das Gebäude wurde umstürzt vom Wasser fortgetragen und die Menschen auf ihm schließlich gerettet. Rettungsvereine sind mit Ärzten und Pflegerinnen in Booten aufgebrochen. Zwanzig Leichen sind bereits am Montag gefunden worden. Manche wurde mehrere Meilen weit geschwemmt. Die meisten Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verfaulen und zerquetscht, viele zu verfaulten Massen durch die Verhüllung mit den elektrischen Drahten verbrannt. Die Flut zerstörte auf ihrem Wege auch sechs kleine Dörfer. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark geschätzt.

Die deutschen Studenten, welche auf dem Montblanc waren, haben ihre Angelegenheit durchaus forsett erledigt. Jedem der Träger, der sie aufnahm, schenkte sie 150 Frez. Die Führer wollten keine Belohnung und verlangten nur die Begleichung ihrer Kleidung von 188 Frez. Danach landeten die Studenten an dem Walde von Chamony 1000 Frez. Dem Piloten, welchem sämtliche Studenten angehört, und welchem auch Chamony eine Expedition landete, wurden alle Kosten sehr beträchtlich ausbezahlt.

Die deutsche Redakteur des Wortes „Gates“ hatte eine Welscheber Firma einen Preis von 1000 Mk. ausgesetzt. 15349 Personen haben sich an dem Wettbewerb beteiligt. Die Preisrichter entschieden sich in ihrer Mehrheit für „Menschen“. Da nun 120 Personen dieses Wort eingekauft haben, so erhält jeder Einzelner 9,90 Mk. Nicht nur nach dem Wort, das „Menschen“ sich ist auch ein wichtiges Wort.

Die drückende „Ere“ spielte sich, so erzählen die „Neuesten Nachrichten“, im kleinen Garten zu Berlin ab. Eine Dame kam mit ihrem Mann aus der Hochschule für Tierarznei und trug ihn in einer Pappschachtel unter dem Arm. Pöblich machte sich der Mann los und ließ im nächsten Augenblick auf der Spitze des höchsten Baumes. Umsonst war alles Lachen und Witzen der Herrin. Rastlos sammelte sich sofort eine Menge von Menschen an. Die Herrin sollte kläffen, aber das Tier widerstand der Klänge. Sie sah die Menge, eines zurückzutreten, nur ein kleines Mädchen bestiet sie bei sich. Dieses brachte sie Kopf und Rücken, immer mit den Worten: „Mein liebes Fräulein! Mein liebes Fräulein!“ und siehe da, was alles andere nicht vermocht hat, das bewirkte die Giertheit. Daß die Herrin ein fremdes Kind liebte, daß konnte „Fräulein“ nicht dulden; so schnell er vorher auf den Baum hinaufgelaufen war, so schnell kam er jetzt herab. Ein Herr bot der Besig-rin sofort einen Hundemantel für Überlassung des Kindes, aber sie lehnte den Versuch ab.

Ein Telegramm an die Erde. Um die Schnelligkeit festzustellen, mit der ein Telegramm nach der Eröffnung der westlichen Kabelstrecke von den hohen Ocean die Erde um die Welt macht, wurde am Sonnabend um 11 Uhr 35 Minuten von dem Tempel in Paris ein Telegramm über Malta, Singapur, Natal, Südafrika (Australien), Vancouver und das Insel-Pony-Quartier aufgegeben. Die Antwort kam um 5 Uhr 55 Minuten abends; sie hatte in der Zeit einen Weg von 60000 Kilometern durchlaufen. Es war absichtlich niemand vorher in Kenntnis gesetzt, um die wirtliche Schnelligkeit eines gewöhnlichen Beistelegramms im Jahre 1903 festzustellen.

Die neue Welt. In einer Mitteilung der Antike-Vereinigung von Paris unterrichten sich mehrere junge Leute lebhaft über Sport. Einer von ihnen, namens Katter, behauptete wieder, daß das Aufschließen schwieriger sei, als man im allgemeinen glaube, denn nicht alle Frühe können es vertragen, und so kam es zu einer Wette. Man einigte sich über die Entfernung. Dann wurden die Stiefel ausgezogen und an einem sicheren Ort deponiert, und der Wetlauf begann. Es dauerte gar nicht lange, so hing Katter an zu hinken und blieb schließlich liegen. Aber als die anderen außer Acht waren, gewann er plötzlich seine Kraft wieder.

lehnte im Laufschritt um und — stieß die sämtlichen Stiefel. Nun läuft die Polizei mit ihm um die Wette.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Beziehungen zwischen Menschen und Tier-Zubertulose fand am Mittwoch in der Berliner medizinischen Gesellschaft eine lebhaft diskutierte Sitzung statt, die in einer weiteren Sitzung noch fortgesetzt werden soll. Prof. Kossel, der Leiter des bakteriologischen Laboratoriums des kaiserlichen Gesundheitsamtes, erzielte Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Kommission des kaiserlichen Gesundheitsamtes, die zur Prüfung der kaiserlichen Untersuchungen gebildet worden ist. Die Hauptfrage, welche zu lösen die Kommission berufen war, lautet: Kann durch die Übertragung von Tuberkulose, die vom Menschen stammen, auf Kinder bei diesen Tubertulose erzeugt werden oder nicht? Kossel führte nun nach der „Woch. Ztg.“ das Ergebnis der Tubertulose-Kommission beim Gesundheitsamte etwa so zusammen: verwendet wurden zu den Versuchen 39 Kulturen, 28 von Erwachsenen, 16 von Kindern. 19 aller verwendeten Kulturen liefen keinerlei Ergebnisse an den Versuchstieren hervor. Bei der Einbringung von 9 anderen zeigten die Versuchstiere nach vier Monaten minimale Veränderungen; bei der Verwendung von sieben anderen traten stärkere Veränderungen auf; zu einer Ausbreitung der Bazillen im Körper aber es nicht. Einigen machten vier von tuberkulösen Kindern gebundene Kulturen die Versuchstiere tuberkulös; die Erkrankung verhielt sich aber wie schwächere Kinder-tubertulose. Bei zweien von diesen vier Fällen war aber die Tubertulose nicht die Tubertulose gewesen. Es besteht somit zwei völlig ausgegangene Fälle von menschlicher Tubertulose übrig, wo die Tubertulose auf Kinder übertragbar waren. Die Versuchstiere sprechen für die Kossel'sche Anschauung, daß die Versuchstiere für die Entstehung der Tubertulose beim Menschen nicht die Rolle spielen, die ihr zumeist beigemessen wird. Zur eingehenden Entscheidung bedarf es noch weiterer Untersuchungen. Hier werden, um Klarheit zu schaffen, neue bakteriologische, pathologische-anatomische, klinische und statistische Aufschlüsse beizubringen sein. Der Kossel'sche Bericht war in eine Ceterum eingeschoben worden, die sich an Demonstrationen Prof. Kassar's über Tubertulose bei Schädlichen angehängt hatte. In dieser Ceterum wandte sich am Mittwoch einhellig Prof. Orth gegen die Kossel'sche Anschauung von der Verhinderung der menschlichen und tierischen Tubertulose. Er hielt doch seine in Würtingen begonnenen und in Berlin fortgeführten Versuche entgegen, die ihm gezeigt haben, daß Kinder durch menschliche Tubertulose tuberkulös gemacht werden können. Dann liest er an den Kossel'schen Zahlen Kritik und wies darauf hin, daß 28 pCt. der verwendeten Kulturen menschlicher Tubertulose bei Tieren auslöst. Er sah seine Erfahrungen dahin zusammen: Tubertulose aus Menschen ist auf Kinder und Kinder-tubertulose auf Menschen übertragbar. Wie groß die Gefahr ist, daß Tieren-tubertulose auf den Menschen übertragen wird, das ist noch nicht festgestellt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 10. Juli. In ganz Oesterreich tobt seit 48 Stunden ein Wettersturz von seltener Stärke. In Wien regnet es ununterbrochen. In Lemberg richtete ein furchbarer Dron großer Schaden an, viele Menschen sind verlegt.

Hamburg, 10. Juli. In der gestern abend abgehaltenen Versammlung der Maurer und Zimmerleute wurde die von der Innung geforderte sofortige Aufhebung aller Baupreizen abgelehnt, was eine Fortdauer des Streiks bedeutet.

Budapest, 10. Juli. Bei Egeresz fanden Zusammentreffen zwischen Arbeiterpartei und Gensdarmen statt, wobei 6 Arbeiter verletzt wurden.

Paris, 10. Juli. Präsident Loubet ist gestern abend wieder in Paris eingetroffen und auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem Elysee von der zahlreich in den Straßen angesammelten Volksmenge herzlich begrüßt worden.

London, 10. Juli. Auf das Telegramm des Präsidenten Loubet beim Verlassen Englands sandte der König folgende Antwort: „Die glühenden Worte Ihrer Depesche, welche ich soeben empfangen habe, haben mich lebhaft gerührt. Wir sind alle entsetzt, daß Ihr Verzug bei uns Ihnen gefallen hat. Es ist mein heißester Wunsch, daß die Annäherung zwischen unseren beiden Ländern von Dauer sein möge.“

New-York, 10. Juli. Das Ramonendoot „Bancroft“ ist nach dem Drinoco beordert worden, um die beschlagnahmten Schiffe der Drinoco-Dampferlinie zu befreien. Drei Schiffe nahmen die Revolutionäre, zwei die Regierung. Diese führen jetzt die venezolanische Flagge. Die Eigentümer sämtlicher Schiffe sind Bürger der Vereinigten Staaten.

Produktenbörse.

Berlin, 9. Juli.
Weizen 1000 kg Juli —, Sept. 163,—, Okt. 165,25 Mk.
Roggen 1000 kg Juli 132,25, Sept. 133,—, Okt. 134,25 Mk.
Hafer 1000 kg Juli —, Sept. 128,25 Mk.
Mais 1000 kg unter loco Juli 119,50, Sept. 116,50 Mk.
Rübsä 100 kg Oktober 47, 20 Mk.
Speisritis 70er loco — Mk.
Das wärmende und Hoffnung auf Weizenlieferung währende Wetter hat hier die Stimmung für Getreide verlust. Die Kaufkraft zeigte sich um zu zurückfallender, als von Amerika ebenfalls schwächere Berichte vorlagen. Inlandswaren ausbrechend offeriert; dagegen sind die Meisten von fremdem Getreide weiterhin dringend gewesen. Wichtigste feststehend. Gate's an harte Antizipationen. Als bei regelmäßigem Abzug behauptet. Rübsä auf Deckungen besetzt. Speisritis nicht gehandelt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 160.

Sonntag den 11. Juli.

1903.

Politische Übersicht.

Frankreich. Die französischen Sozialisten hatten nach der „R. Ztg.“ an die italienischen Genossen ein von Cipriani verfaßtes Schriftstück zur Begutachtung gerichtet, worin die französischen Sozialisten aufgefordert werden, sich von dem Empfang König Viktor Emanuels in Paris fernzubalten. Der italienische Deputierte Barozzi antwortete darauf als Schriftführer seiner Partei, es sei ihm zur Stunde nicht möglich, die Führer der italienischen Sozialisten zusammenzubringen, um sie zu befragen. Aber spötel könne er sagen, daß sich die Ansicht seiner Parteigenossen nicht mit dem in Cipriani's Aufschrift enthaltenen Gedanken decke; dazu habe die italienisch-französische Annäherung eine zu große politische Bedeutung. — Der Abbé Dullat hat dreimal die Siegel an der Marifenscapelle in der Rue Vaugirard abgerissen und sich selbst dem Gericht gestellt. Vor der ersten Pariser Strafammer, vor der er sich am Mittwoch zu verantworten hatte, verlas er mehrere Seiten aus Plato, um zu beweisen, daß die Gebote des menschlichen Gemüßes höher stehen als die ungerechten Bestimmungen des Vereinsgesetzes. Trotz dieser klassischen Verteidigung wurde er zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Von der algerisch-marokkanischen Grenze wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die Kolonne, die nach dem Bombardement von Figig nach Beni-Unif ausbrach, um die Wüstenräuber nach Bechar und Beni-Zitig zu verfolgen, ist am Sonntag sehr erschöpft, aber ohne Verluste nach Beni-Unif zurückgekehrt. Einer Privatkorrespondenz des „Journal“ zufolge sind zwar einige Ergebnisse erreicht worden, aber diese stehen in keinem Verhältnis zu den Mühsalen und Strapazen, die die Soldaten durchzumachen hatten. Es mußten im ärgsten Sonnenbrand Gemüthsstörungen vorkommen, die im allgemeinen ergebnislos waren. Die Wüstenaniederlassungen waren immer, wenn die französischen Soldaten anrückten, von ihren Bewohnern geräumt. Die Truppen konnten also nichts anderes tun, als die paar Herden wegtreiben, die die Araber zurückgelassen hatten. Es kamen sehr zahlreiche Sonnenstiche vor, die für Viele noch üble Folgen haben dürften. Man kritisiert in militärischen Kreisen sehr scharf diese Expedition, für die man gerade die allerbesten Jahreszeit ausgesucht hatte. Man hätte sie entweder zwei Monate früher unternommen oder bis zum Herbst verschoben sollen. Was die „Ghavas-Agenitur“ über die Einschüchterung der Wüstenräuber und den heilsamen Schrecken berichtet, den die Kolonne unter allen Stämmen an der marokkanischen Grenze verbreitet haben soll, ist nicht bloß übertrieben, sondern direkt erfunden. Die Behauptungen und Ausrufe waren, wie gesagt, längst verschwunden, wenn die französischen Truppen eintrafen, schossen aber aus Hinterhalten und suchten die Tirailleurs, die die Wasserproviandzüge begleiteten, niederzumegeln. Die Zustände an der marokkanischen Grenze sind jetzt eher schlimmer als besser im Vergleich zu den Sicherheitsverhältnissen vor der Expedition.

Bulgarien. Bulgarien hat nunmehr gegenüber den österreichischen und russischen Vorstellungen kein beizegeben. Die österreichisch-ungarische Regierung hat an das bulgarische Ministerium neuerdings eine ernste und entscheidende Mahnung gerichtet, keine unüberlegten Schritte zu wagen, da die Türkei keine übermäßigen Truppenkonzentrationen an der bulgarischen Grenze vornehme. Dieser Mahnung schloß sich Rußland an. Fürst Ferdinand hat nun, wie bestimmt verlautet, beiden Mächten gegenüber erklärt, daß Bulgarien keine weitere militärische Maßnahme treffen werde. Die bulgarische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die Zahl der Flüchtlinge aus Mazedonien in den letzten Tagen sich vermehrt und daß die türkischen Grenztruppen sich ins Innere Mazedoniens zurückgezogen haben.

Griechenland. In Griechenland dauert die schwere Krise fort, die das Fallenzulassen des



Der König hat die Bitte um die Einsetzung der inländischen Blätter gänzlich aufgehoben worden. Die Zensur der inländischen Blätter ist bekanntlich durch die Verfassung strengstens untersagt. Freilich ist diese Verfassungsbestimmung unter Milan und Alexander niemals geachtet worden. — Der König hat die Demission der Staatsräte Wuitsch und Pasitsch angenommen. Trotzdem scheint die Staatsratsliste noch immer nicht beschworen zu sein, da auch die übrigen gemäßigten Radikalen im Staatsrat dem Beispiel der beiden Genannten folgen wollen. Immerhin sind von dieser Seite keine ernstlichen Komplikationen zu erwarten. Wichtiger sind dagegen die Vorgänge in der Armee, die beinahe den Rücktritt des Kriegeministers Managowitsch zur Folge gehabt hätten. Es scheint, daß die Stimmung, welche nach dem Königsmorde in den Armeekreisen die Oberhand gewonnen hat, auf die künftigen Personalveränderungen im Heere einen ungebührlichen Einfluß zu üben versucht hat. Dem hat der Kriegeminister einen entschiedenen Widerstand entgegengesetzt und wurde dabei von sämtlichen Kollegen unterstützt. — Die Abberufung des serbischen Militärattachés aus Wien erfolgte deshalb, weil die österreichischen Offiziere es ablehnten, in Folge des Königsmordes mit Vertretern des serbischen Offizierskorps zu verkehren. Aus der gleichen Ursache kehrten auch die den österreichisch-ungarischen Regimentern zugetheilten serbischen Offiziere in die Heimat zurück. — „Geogradske Novine“ melden, der schwerverwundete Minister des Innern des Kabinetts Zinzar Markowitsch, Welimir Teodorowitsch, beabsichtige, gegen seine Angreifer in der Nacht vom 11. Juni die Anstalt wegen verletzten Wortes zu erheben.

Ostasien. Aus Ostasien fährt die englische Presse, um Stimmung gegen Rußland zu machen, mit der Verbreitung von Alarmnachrichten fort. So meldet die „Times“ aus Tokio vom Mittwoch: Die Russen legten das Kabel von Am-tung nach Yangampho durch den Japfluß, ohne Korea zu befragen. Japan erhob hiergegen Einspruch, da Korea an ein Ueberkommen gebunden sei, seiner fremden Macht eine Bevorzugung hinsichtlich einer Telegraphenlinie einzuräumen, die die japanischen Interessen berühre. — Japan bringt auf die Öffnung des Hafens Wi-ju. Korea macht geltend, das Rußland dem entgegen sei. Japan erwiderte, ein solcher Einwand Rußlands sei vollkommen hinfällig, da die entscheidende Macht allein Korea sei. — Die chinesisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen sind nach dem „Bureau Reuter“ auf dem toten Punkte angelangt in Folge des Umstandes, daß auf das Verlangen

nach Öffnung der mandchurischen Häfen aus Peking keine Antwort eingetroffen ist.

Mittelamerika. In Venezuela ist doch noch nicht alles in Ordnung. Aus Trinidad wird neuerdings gemeldet, daß nach Telegrammen aus Ciudad Bolivar Castro's Blockade-Schiffe einige nord-amerikanische Handelsfahrzeuge beschlagnahmten. Dem die Stadt Ciudad Bolivar haltenden Revolutions-General Bolando hat Castro den Gouverneursposten der Provinz angeboten, falls er sich und die Stadt übergebe. Das wird er wohl bleiben lassen, denn Castro hält nie Wort.

Präsident Loubets Englandreise

ist weiterhin programmmäßig verlaufen. „Wolfs Bureau“ berichtet darüber Folgendes:

Präsident Loubet wohnte am Mittwoch in Gegenwart des Königs, der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von Connaught, Feldmarschalls Roberts und eines glänzenden Stabes von Offizieren der Befestigung von 16 000 Mann Truppen aller Waffen bei. Die Truppenschau hatte eine große Menschenmenge angezogen, die den hohen Herrschaften einen glänzenden Empfang bereite. Das Wetter war ausgezeichnet.

Bei dem Minister des Aeußeren Marquis of Lansdowne fand am Abend zu Ehren des Präsidenten Loubet und Delcassés ein Festmahl statt, an dem das diplomatische Korps und verschiedene englische Wirtheinträger teilnahmen. Nach dem Besuche des Marquis of Lansdowne begab sich Präsident Loubet abends nach dem Buckingham-Palast, wo der König und die Königin ihm zu Ehren einen Ball gaben. Am Eingang empfing der König Loubet, der der Königin den Arm bot und mit ihr an der Spitze des sich ordnenden Zuges die Festräume durchschritt. Der Präsident, der sich nicht am Tanz beteiligte, fehrte um 1 Uhr morgens nach dem St. James-Palast zurück.

Der Erste Lord der Admiralität, Lord Selborne, gab den Offizieren des amerikanischen Geschwaders, welches augenblicklich in Portsmouth liegt, ein Festmahl. Darauf wohnten die Offiziere dem zu Ehren des Präsidenten Loubet im Buckingham-Palast veranstalteten Ball bei, wo sie König Edward vorgestellt wurden. In Portsmouth wurden 500 amerikanische und 300 englische Seeleute betriert.

Präsident Loubet hat am Donnerstag vor-mittag London verlassen. Auf dem Bahnhof hatten sich König Edward, der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Marquis of Lansdowne, Balfour, Roberts, der Lordmanor und andere herortragende Persönlichkeiten zum Abschied eingefunden. Der König schüttelte Loubet und Delcassés sowie verschiedenen Mitgliedern des Gefolges herzlich die Hand. Der Zug setzte sich unter den Rufen der Menge: „vive le roi, vive Loubet, vive la France“ in Bewegung.

Bevor Präsident Loubet an Bord des „Guichen“ Dover verließ, sandte er an König Edward ein Telegramm, in dem er seine tiefste Dankbarkeit ausdrückte für den warmen Empfang, der ihm als dem Vertreter Frankreichs, des Freundes Englands, bereitet worden sei. Präsident Loubet ist mittags in Calais eingetroffen.

Zur Erkrankung des Papstes.

Im Befinden des Papstes soll nach dem amtlichen Bulletin im Laufe des Donnerstags wieder eine kleine Besserung eingetreten sein. Professor Mazzoni soll gesagt haben, der Papst habe sich, objektiv betrachtet, rüstiger als ein Dreißigjähriger erwiesen; alle Lebensfunktionen seien ohne Ausnahme wieder normal. Wäre bei dem sinnverwirrenden Auf und Ab der letzten Tage ein logischer Schluß gefaßt, so müßte man sagen: Der Papst ist außer Gefahr. Natürlich dürfe man nie seine 94 Jahre vergessen. Andererseits wird der „Voss. Ztg.“ aus Rom gemeldet, daß die Aerzte jetzt selber zugestanden